

Kriegsende 1945 ⁽¹⁾

Nachdem Würzburg am 16. März 1945 durch einen Bombenangriff zerstört worden war, besetzten knapp drei Wochen später amerikanische Bodentruppen der 12. US-Panzer Division Werneck.

Die amerikanischen Truppen war von Süden und Südwesten her auf Werneck vorgerückt und dabei zwischen Unterpleichfeld und Bergtheim auf entschiedenen Widerstand gestoßen. Am 6. April wurde Bergtheim gegen starken Widerstand erobert und 300 Kriegsgefangene genommen. Am Samstag, dem 7. April, zogen die Truppen bei leichtem Widerstand durch Opferbaum und Eßleben weiter Richtung Werneck und verloren bei Werneck einen Panzer durch den Beschuss mit einer Panzerfaust.

Der Zeitzeuge Alfred Schmitt berichtet, dass auf der Eisenbahnbrücke Richtung Eßleben beim Anrücken der Amerikaner eine Bombe platziert worden war und bei der Durchfahrt der Amerikaner gesprengt werden sollte. Der Volkssturmführer im Amtsgericht Werneck beauftragte den Melder (mit Fahrrad) Alfred Schmitt, den Befehl zur Sprengung an ältere Mitglieder des Volkssturms zu überbringen. Die Volkssturmmänner und ein vorbeikommender SS-Sturmabführer mit Begleitung weigerten sich, die Sprengung durchzuführen („Auf Buben, auf Buben, weiter!“). Ein kleiner Trupp Soldaten mit Edelweißabzeichen (Gebirgsjäger?) führte schließlich die Sprengung durch, die allerdings keine Wirkung zeigte, da ein amerikanischer Räumpanzer die Trümmer bei Seite schob. Eine weitere Panzersperre an der Engstelle beim alten Amtsgericht hatte ebenfalls keine Wirkung, da sie einfach zur Seite geschoben wurde.

Am Anwesen der Familie Bonengel (Einmündung der Ettlebener in die Meininger Straße) hoben drei SS-Angehörige eine Grube aus, um von dort die anrückenden amerikanischen Panzer mit Panzerfäusten anzugreifen. Nach einem Gespräch mit Bürgermeister Röckelein und dem Landrat (Gefährdung der Menschen im dahinter liegenden Bunker) rückten die SS-Angehörigen unmittelbar vor Ankunft der amerikanischen Panzer über den Philosophenweg ab (Zeitzeugin Christa Reuß).

In dem erwähnten Bunker, der 1944 errichtet worden war und dessen Eingänge sich hinter dem heutigen Anwesen Alfons Meyer in der Meininger Straße und gegenüber der Rumpelkammer in der Schönbornstraße befanden, hielt sich ein großer Teil der Bevölkerung auf, um Schutz vor den Kämpfen zu finden.



Bewohner mit Koffern am Bunkereingang

Werneck selbst ergab sich kampflos durch Hisen von weißen Flaggen und hätte den amerikanischen Einmarsch ohne größere Opfer überstanden, wenn nicht die bei Ettleben stationierte deutsche Flak das Feuer auf die amerikanischen Truppen eröffnet hätte (Artikel zur Situation in Ettleben im nächsten Amtsblatt).

So starb am Abend des 7. April die 15jährige Schülerin Annemarie Kuhn im Keller ihres Elternhauses, als ihr eine Pressluftgranate die Lunge zerriss. Am Spätnachmittag und frühen Abend des 8. April („Weißer Sonntag“) wurde der Gasthofbesitzer Josef Bötsch auf der Schlossbrücke von einem Granatsplitter tödlich verletzt und in der damaligen Adolf-Hitler-Straße (Schönbornstraße) starben Josef Sebert und Franz Josef Deppisch. Karola Pfister, Rita Beßler (Dennstädt) und Margarete Emmerling wollten vom Haus der Familie Reith in der Spitalstraße, wo sie sich etwas Essen zubereitet hatten, zum Bunkereingang in der Schönbornstraße laufen, als eine Flakgranate vor dem Bunker einschlug und Rita am Bein verletzte. Karola bekam durch einen Granatsplitter einen Lungentreffer ab, wurde schwer verletzt und lag drei Monate im Krankenhaus, Margarete wurde nur leicht verletzt.

Neben den einheimischen Toten und Verletzten waren auch fünf Todesopfer unter den Kriegsgefangenen und deutschen Soldaten zu beklagen.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner mussten sich alle männlichen Einwohner zwischen 16 und 60 auf dem Platz der heutigen Sparkasse versammeln. Nach einem Marsch über die Esslebener Höhe und den „Gassig“ nach Waigolshausen wurde auf dem Sammelplatz beim Bauern Wolf in Waigolshausen am nächsten Morgen die Frage gestellt, wer politisch aktiv gewesen sei. Es meldeten sich zwei Männer, einer davon Bürgermeister Ludwig Röckelein. Dieser wurde dann in ein Lager nach Hammelburg gebracht. Die anderen Männer wurden mit einem offenen Viehtransporter über Theilheim, Schwanfeld und Dippach nach Unterpleichfeld gebracht, wo sie freigelassen wurden. (Zeitzeuge Alfred Schmitt)



Ärmelabzeichen der 12. Panzerdivision

Als wertvolle Quelle diente das Buch „Schweinfurt soll so lange wie möglich gehalten werden“ von Wilhelm Böhm